

# Übergang von der Schule in die Hochschule Zugang zum Studium zwischen „Markt“ und „Recht auf Bildung“

Dr. Dirk Lewin  
HoF Wittenberg

## Inhaltsverzeichnis:

1.	<i>Funktion von Auswahlgesprächen beim Hochschulzugang</i> .....	1
1.1	<i>Zur Geschichte eines innovativen Hochschulkonzepts</i> .....	1
1.3	<i>Implementation eines Auswahlgesprächs in den Zulassungsprozess</i> .....	3
1.4	<i>Ziele des Auswahlgesprächs</i> .....	3
1.5	<i>Effekte des Auswahlgesprächs</i> .....	4
1.5.1	<i>Effekte des Auswahlgesprächs aus der Perspektive der Hochschule</i> .....	4
1.5.2	<i>Effekte des Auswahlgesprächs aus der Perspektive der Studienbewerber</i> .....	7
2.	<i>Resümee</i> .....	9
3.	<i>Literatur</i> .....	10

## 1. Funktion von Auswahlgesprächen beim Hochschulzugang

Hochschulzugangsberechtigte können heute zwischen 9126 grundständigen Studiengängen an 324 staatlichen Hochschulen in Deutschland wählen (vgl. <http://www.hochschulkompass.hrk.de/>). Angesichts dieser Fülle an Studienalternativen sind Hochschulzugangsberechtigte nur schwer in der Lage, sich gut informiert und absichtsvoll für ein Bildungsangebot zu entscheiden, das in besonderem Maße dem individuellen Bildungsinteresse entspricht.

Die Hochschulen selbst werben mit innovativen Studienangeboten und neuen Studienabschlüssen um Studierende. Dabei wird der Erfolg dieser Bemühungen vor allem an quantitativen Kennziffern gemessen. Qualitative Aspekte, etwa die Übereinstimmung individuelle Bildungsinteressen der Studienbewerber mit dem entsprechenden Studienangebot der Hochschule, werden in diesem Kontext kaum berücksichtigt.

Angesichts sich weiter differenzierender Studienangebote werden auch deutsche Hochschulen künftig noch gezielter um Hochschulzugangsberechtigte werben müssen. Erste Erfahrungen bei der gezielten Werbung um Studierende sollen im folgenden dargestellt werden.

### 1.1 Zur Geschichte eines innovativen Hochschulkonzepts

Das Hochschulstrukturgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (Erstes Hochschulstrukturgesetz, 1992) sah mit der Gründung der Fachhochschule Magdeburg auch einen Standort in Stendal vor. Auf der Grundlage des 3. Hochschulstrukturgesetzes (Drittes Hochschulstrukturgesetz, 1994) des Landes wurde der Standort Stendal 1993 gegründet. Der Aufbau des Standortes erfolgte während der Gründungsphase als Zweigstelle der Fachhochschule Magdeburg. Die Gründungsmodalitäten beinhalteten, dass die Fachhochschule Altmark i. G. während ihrer Gründungsphase nicht als selbständige Hochschule gegenüber der Fachhochschule Magdeburg agieren konnte. Der Wissenschaftsrat hatte sich vorbehalten, letztlich über die Eigenständigkeit der Fachhochschule Altmark in Stendal zu befinden.

Seit dem Wintersemester 1992 erfolgte eine erste Lehrtätigkeit am Standort Stendal. In speziellen Fernstudienangeboten (Brückenkurse) erfolgte die Nachqualifizierung von Ingenieur-

ökonomien, die ihren Abschluss an DDR Hochschulen erworben hatten. Zum Wintersemester 1995/96 nahmen die ersten Präsenzstudenten das Studium der Betriebswirtschaftslehre<sup>1</sup> mit kosmopolitischer Orientierung auf. Zum Wintersemester 1999/00 wurde das Studienangebot um den Studiengang Rehabilitationspsychologie erweitert. Die Gründungsgeschichte der Fachhochschule Magdeburg-Standort Stendal/Fachhochschule Altmark i. G. endete mit der Stellungnahme des Wissenschaftsrates (April 1999), die Fachhochschule Altmark als Standort der Fachhochschule Magdeburg zu führen.

Seit dem Sommersemester 2000 firmieren beide Einrichtungen unter dem Namen Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) mit Sitz in Magdeburg (vgl. Viertes Gesetz, 2000). Unter diesem gemeinsamen Dach befindet sich auch der Standort Stendal als eigener Fachbereich. Er setzt die bisher begonnenen Entwicklungen fort, die im Stendaler Konzept verankert sind. Trotz dieser einschneidenden Veränderungen in den Rahmenbedingungen gehen die Akteure am Standort Stendal davon aus, dass der Modellcharakter des Studienangebots in Stendal erhalten bleibt und auch künftig innovative Elemente der Lehr- und Studiengestaltung erprobt werden können (vgl. § 5 Absatz 4, Gesetz zur Änderung, 1998).

Die Fachhochschule Altmark i. G. sollte, so die Vorstellungen des Landes Sachsen-Anhalt, als Modellhochschule neue Formen für Lehre, Studium und Forschung entwickeln und in der Praxis erproben, um Studienreformbestrebungen im Land zu initiieren. Kennzeichen dieser Studienreformbemühungen am Standort Stendal ist es, einzelne innovative Elemente der Lehr- und Studiengestaltung, die sich bereits an verschiedenen Hochschulen als förderlich für Reformbestrebungen erwiesen haben, durch in Stendal entwickelte Reformideen zu synthetisieren und in einem regional orientierten Studienangebot zu konzeptualisieren. Diesem Ansatz liegt die begründete Annahme der Gründungsbeauftragten zugrunde, dass sich bereits bekannte förderliche Einflüsse einzelner innovativer Gestaltungs- und Organisations-elemente, wie

- Verstärkter Praxisbezug für die Studierenden,
- Mehrsprachige Gestaltung des Lehrangebots,
- Obligatorischer Auslandsaufenthalt für die Studierenden,
- Wahl-Pflichtangebote an fachübergreifenden Studieninhalten,
- Modalisierung von Studienangeboten,
- Gestaltung des Lehr- und Studienortes als gemeinsame Arbeits- und Lebenswelt von Lehrenden und Studierenden,
- Vernetzung der Hochschule mit der Region,
- Veränderte Beschäftigungsverhältnisse für Hochschullehrer und
- Abkehr von der kameralistischen Haushaltsführung,

in ihrem Zusammenwirken verstärken. Durch die Implementation eines Auswahlgesprächs in das Zulassungsverfahren sowie Berufungen unter dem Gesichtspunkt des fachlichen und fachübergreifenden Engagements der Hochschullehrer am Hochschulort Stendal sollten die Akteure des Fachhochschulkonzepts auf das integrative Zusammenwirken verschiedener Bedingungen vorbereitet werden und Verbundenheit mit der Institution entwickeln helfen.

Die konzeptionellen Vorstellungen der Gründungsgremien (Kaschade, 1997) fußten darauf, dass der betriebswirtschaftliche Studiengang rasch durch den Ausbau des Fächerspektrums und die Einführung weiterer Studiengänge komplettiert wird. Die Planungen des Gründungsrektors und des wissenschaftlichen Beirats des Landes Sachsen-Anhalt sahen vor, dass zunächst zum Wintersemester 1997/98 die Studiengänge Sozialpädagogik, Rehabilitationspsychologie, Umweltwirtschaft sowie Kommunikationswesen, mit den Schwerpunkten Me-

---

<sup>1</sup> In der Studienordnung der Fachhochschule Altmark i. G. firmiert dieser Studiengang unter der Bezeichnung Betriebswirtschaft (kosmopolitisch). Im weiteren Text wird aus Gründen der besseren Verständlichkeit die Kurzbezeichnung Betriebswirtschaft für diesen Studiengang verwendet.

dienanwendung, Regieführung und Kommunikationsstrategien im Hauptstudium, eingeführt werden sollten, um die Gründungsphase der Hochschule nicht zu überfrachten.

HoF Wittenberg hat es im Jahr 1997 übernommen, den Prozess des Aufbaus der Fachhochschule wissenschaftlich zu begleiten. Die Zielstellung der wissenschaftlichen Begleitung beinhaltet, für die vorgesehenen Innovationen theoretische und empirische Begründungen bereitzustellen. Dazu wurden die Erfahrungen der Lehrenden, Studierenden und der Praxis bei der Umsetzung des Konzepts prozessbegleitend analysiert, aufbereitet und zurückgekoppelt sowie Aussagen hinsichtlich der Effekte einzelner Konzeptelemente in bezug auf die von der Hochschule formulierten Zielen abgeleitet.

Die im Zuge der wissenschaftlichen Begleitung konzipierten Untersuchungen und bereits erhobenen empirischen Befunde haben trotz der Implementation der Hochschule in Stendal in die Fachhochschule Magdeburg kaum an ihrer Relevanz und Aktualität für die Hochschulforschung und die aktuelle Debatte über den Hochschulzugang verloren. Sie bilden wesentliche Erfahrungen bei der Umsetzung eines innovativen Studienkonzepts ab und liefern wertvolle Anregungen für weitere Studienreformprojekte. Insbesondere die Erfahrungen mit der Implementation eines Auswahlgesprächs in den Prozess der Studienzulassung sollen im weiteren dargestellt werden.

### **1.3 Implementation eines Auswahlgesprächs in den Zulassungsprozess**

Dem Status der Modellhochschule des Landes Sachsen-Anhalt folgend, wird am Standort Stendal die Integration eines Auswahlgesprächs in die Studienzulassung erprobt. Jeder Studienbewerber, der seine Bewerbungsunterlagen bei der Hochschule eingereicht hat, wird zu einem etwa 20 minütigen Auswahlgespräch eingeladen. Eine Kommission, bestehend aus einem Hochschullehrer, einem Vertreter der regionalen Wirtschaft sowie anderer Institutionen und einem Studierenden, führt das Auswahlgespräch nach definierten Kriterien eines standardisierten Interviews durch. Die folgenden Dimensionen sind Gegenstand des Interviews:

- Studienmotivation,
- Begründung der Wahl des Studienortes,
- Begründung der Wahl des Studienganges,
- Vorstellungen zur inhaltlichen und zeitlichen Gestaltung des Studiums,
- Bisherige Lebenssituation (in englischer Sprache) und
- Selbsteinschätzung.

Die individuellen Bewertungen der Kommissionsmitglieder werden zu einem Gesamturteil aggregiert. Auf der Grundlage eines Zulassungsschlüssels, der das Ergebnis des Auswahlgesprächs (Faktor 0,5), die „Abiturnote“ (Faktor 0,3) und die Wartezeit (Faktor 0,2) als gewichtete Punktwerte summiert, errechnet die Hochschule eine Rangliste der Studienbewerber. Entsprechend der Rangliste lässt die Hochschule die Bewerber zum Studium zu.

### **1.4 Ziele des Auswahlgesprächs**

An die Implementation des Auswahlgesprächs in den Prozess der Hochschulzulassung als einem möglichen Verfahren zur Selektion der Studienbewerber (Rindermann, Oubaid, 1999) ist die Entwicklung und Bestimmung von Selektionskriterien gebunden. Die Erfahrungen der aktuellen Hochschulreformdebatte belegen, dass es den Hochschulen schwer fällt, valide und sozialverträgliche Auswahlkriterien zu bestimmen. Als Ausweg aus diesem Dilemma entwickelte die Hochschule in Stendal folgende Zielstellung:

- (1) Auswahl motivierter, redegewandter und mit Fremdsprachen ausgestatteter Bewerber.
- (2) Auswahl von Bewerbern, die dem Konzept der Hochschule aufgeschlossen und engagiert gegenüber stehen.

Die Hochschule vermittelt den Bewerbern das Gefühl, dass sie an der Person des Bewerbers interessiert ist (Kaschade, 1998).

Ein Ziel der wissenschaftlichen Begleitung ist es, die von der Hochschule antizipierten Effekte des Auswahlgesprächs zu überprüfen. Zur Bewertung der Effekte des Auswahlgesprächs wurden zwei Perspektiven in die Untersuchungskonzeption integriert. Einerseits galt es, die Realisierung der Zielstellungen der Hochschule zu evaluieren, andererseits war die Bewertung der Studienbewerber und ihre Reaktion auf das Auswahlgespräch ein Schwerpunkt der Untersuchung. Zunächst sollen die Effekte des Auswahlgesprächs aus der Perspektive der Hochschule dargestellt werden.

## 1.5 Effekte des Auswahlgesprächs

### 1.5.1 Effekte des Auswahlgesprächs aus der Perspektive der Hochschule

Auf der Grundlage des Schlüssels für die Hochschulzulassung, der in starkem Maße (50 Prozent) die Ergebnisse des Auswahlgesprächs berücksichtigt, versucht die Hochschule, unter den Studienbewerbern jene zu identifizieren, die nach ihrer Meinung besonders abgeschlossen und engagiert dem Konzept der Hochschule gegenüberstehen. Die Anzahl der auszuwählenden Studienanfänger orientiert sich ausschließlich an der Anzahl der verfügbaren Studienplätze zuzüglich einer Überbuchungsquote von rund 25 Prozent. Die Anzahl der Studienanfänger ist somit direkt abhängig von kapazitiven Rahmenbedingungen und weniger vom Erreichen definierter und aggregierter *„Eignungskriterien“*, die zur Studienaufnahme berechtigen würden.

**Tabelle 1** *Selektion der Studienbewerber für den Studiengang Betriebswirtschaft im Ergebnis der Hochschulzulassung*

Gründe für die Bewerbung in Stendal	ausgewählte Studienanfänger	nicht ausgewählte Studienbewerber
<b>Mehrfachantworten, Angaben in Prozent</b>		
Auslandspraktikum	63,1	54,2
Fachübergreifendes Lehrangebot mit kosmopolitischer Ausrichtung	17,7	27,5
Fremdsprachenangebot und fremdsprachige Lehrveranstaltungen	42,6	17,5
Gezielte Spezialisierung	17,8	17,6
Kleine FH mit persönlicher Atmosphäre	39,3	43,1
Praxisbezogenes Studium mit Betriebspraktikum	55,2	18,2
Studieren in Wohnortnähe	20,7	68,1
<b>Mittelwert, Skala von 1=trifft zu bis 5=trifft nicht zu</b>		
Vielfältiges und fachübergreifendes Lehrangebot	1,5	1,8
Bereits mit dem ersten Studientag kann ich Kontakte zur regionalen Wirtschaft knüpfen und praktische Erfahrungen für meinen künftigen Beruf sammeln	1,8	2,1
Berufsaussichten nach dem Studium	1,9	2,5
Praktikumsplatz im Ausland	1,6	1,5
Fremdsprachige Lehrangebote	1,7	1,5
Fachliches Interesse	1,5	1,8
Um viele Berufsmöglichkeiten zu haben	1,4	1,6
Um eine gesicherte Berufsposition zu haben	1,5	2,1
Aufgrund eines bestimmten Berufswunsches	2,1	2,3

Die von der Hochschule vorgenommene Selektion der Bewerber in ausgewählte Studienanfänger und nicht ausgewählte Studienbewerber wird in Tabelle 1 anhand von Einstellungen zum Konzept der Hochschule und einzelnen Studienmotiven dargestellt. Zur Gruppenbildung wurden ausschließlich Studienbewerber für den Studiengang Betriebswirtschaft herangezogen, um Fallzahlen zu erreichen, die eine multivariate Auswertung der empirischen Befunde

rechtfertigen. In der Aggregation der Gruppe der ausgewählten Studienanfänger wird bereits die von der Hochschule eingeführte Überbuchungsquote berücksichtigt.

Die in Tabelle 1 zusammengefassten Untersuchungsergebnisse weisen darauf hin, dass sich die von der Hochschule ausgewählten Studienanfänger bezüglich ihrer Studienmotivation von jenen Studienbewerbern unterscheiden, die keine Hochschulzulassung erhalten haben. Die von der Hochschule ausgewählten Studienanfänger bewerben sich in Stendal, weil sie:

- ein Auslandssemester während des Studiums absolvieren können (60 Prozent),
- das Studium einen hohen Praxisbezug (55 Prozent) aufgrund des Betriebspraktikums erwarten lässt und
- das Fremdsprachenangebot sowie die fremdsprachigen Lehrangebote (45 Prozent) interessieren.

Diese Befunde belegen, dass die von der Hochschule ausgewählten Studienanfänger in starkem Maße wesentlichen Gestaltungsmerkmalen des Studienkonzepts aufgeschlossen gegenüberstehen. Neben der hohen Aufgeschlossenheit gegenüber den innovativen Gestaltungselementen des Stendaler Konzepts sind die ausgewählten Studienanfänger weiterhin dadurch zu charakterisieren, dass ihre Studienmotivation in starkem Maße durch eine Orientierung auf die berufliche Verwertbarkeit des Studiums sowie ein hohes fachlich-wissenschaftliches Interesse am Studiengegenstand dominiert wird.

Bezüglich ihrer Studienmotivation und ihrer Einstellung zum Stendaler Konzept weisen die von der Hochschule ausgewählten Studienanfänger eine hohe gruppeninterne Homogenität auf. Die statistisch ermittelten Distanzmaße<sup>2</sup> zur Gruppe jener Studienbewerber, die keine Hochschulzulassung erhalten haben, waren hinreichend groß, um als Nachweis akzeptiert zu werden, dass es der Hochschule mit dem modifizierten Zulassungsverfahren gelingt, aus den Bewerbern jene Studienanfänger auszuwählen, die auf das integrative Zusammenwirken von verschiedenen innovativen Gestaltungselementen besser vorbereitet sind. Die angeführten empirischen Befunde weisen nach, dass es der Hochschule mit dem eingesetzten Instrumentarium zunächst gelingt, die in ihrem Verständnis geeigneten Studienanfänger aus den Bewerbern auszuwählen, die eine hohe Zielkonformität mit den von der Hochschule antizipierten Vorstellungen aufweisen.

**Tabelle 2 Studienanfänger nach Art der Hochschulzulassung**

Angaben in Prozent	WS 1998/99	WS 1999/00	
	BWL	BWL	Rehabilitationspsychologie
von der Hochschule ausgewählte Studienanfänger	40,5	39,1	46,3
Studienanfänger aus dem Nachrückverfahren	59,5	60,1	53,7

Die prozessbegleitende Analyse und Dokumentation des Zulassungsverfahrens aus der Perspektive der Hochschule beruhte darauf, die Einmündung der ausgewählten Studienanfänger in das Studium zu untersuchen. Die weitere organisatorische Verfahrensweise im Pro-

<sup>2</sup> Eine statistische Überprüfung der von der Hochschule ausgewählten Studienanfänger durch multivariate Klassifizierungsverfahren, die auf fallorientierten Fusionierungsstrategien basierten, lieferten signifikante Mittelwertunterschiede. Die Übereinstimmung der richtigen Zuordnungen lieferte FIT-Werte, die im Intervall von 0,73 bis 0,51 streuten. Geringe Fehlzuordnungen waren nur für das erste Drittel der Rangfolge zu identifizieren. Eine Erhöhung der Fallzahlen, die auch die Überbuchungsquote der Hochschule berücksichtigte, führte zu deutlich schlechteren FIT-Werten. Zur Überprüfung der Selektion der Studienbewerber wurden Kriterien herangezogen, die unabhängig von den Operationalisierungen der Hochschule entwickelt wurden und die den Studienbewerbern im Anschluss an das Auswahlgespräch in einem standardisierten Fragebogen präsentiert wurden.

zess der Hochschulzulassung sah vor, dass den von der Hochschule ausgewählten Studienanfängern eine schriftliche Hochschulzulassung erteilt wurde, die zur Immatrikulation berechnigte. Lediglich 40 Prozent der von der Hochschule ausgewählten Studienanfänger immatrikulierten sich letztlich an der Hochschule. Die Mehrzahl der Studienanfänger wurde über das Nachrückverfahren immatrikuliert (vgl. Tabelle 2). Studienanfänger, die durch das Nachrückverfahren immatrikuliert wurden, sind jene Studienbewerber, die in Tabelle 1 in der Gruppe der nicht ausgewählten Studienanfänger aggregiert wurden. Sie haben sich vor allem in Stendal beworben, um wohnortnah (70 Prozent) und in vertrauter Umgebung (40 Prozent) zu studieren. Das obligatorische Auslandssemester (55 Prozent) hat als einziges der innovativen Gestaltungselemente einen nachweisbar größeren Einfluss auf ihre Studienbewerbung in Stendal.

Das Fazit ist also ernüchternd: Die von den Hochschullehrern, Vertretern der Wirtschaft oder anderer Institutionen sowie Studierenden der Hochschule mit großem Aufwand und persönlichem Engagement herbeigeführte Auswahl von Studienanfängern wird durch die geringe Immatrikulationsrate unter den ausgewählten Bewerbern unterlaufen. Letztlich rekrutiert die Hochschule überwiegend Studienanfänger, die zwar eine Studienmotivation aufweisen, die gleichfalls von einer starken beruflichen Verwertbarkeit des Studiums und einem hohen fachlich-wissenschaftlichem Interesse am Studiengang dominiert wird, die sich aber deutlich in ihrer Einstellung zum Stendaler Konzept unterscheiden. Die von der Hochschule angezielte Wirkung, durch die Implementation eines Auswahlgesprächs in die Hochschulzulassung vor allem geeignete Studierende zu immatrikulieren, die der komplexen Verzahnung mehrerer Gestaltungselemente aufgeschlossen und mit einem hohen Maß an Eigenaktivität gegenü-

**Tabelle 3** *Einstellungen zum Stendaler Konzept und Studienmotivation von Studienanfängern im Vergleich zu den von der Hochschule ausgewählten Studienbewerbern*

Gründe für die Bewerbung in Stendal	ausgewählte Studienbewerber	Studienanfänger
<b>Mehrfachantworten, Angaben in Prozent</b>		
Auslandspraktikum	63,1	52,2
Fachübergreifendes Lehrangebot mit kosmopolitischer Ausrichtung	17,7	24,4
Fremdsprachenangebot und fremdsprachige Lehrveranstaltungen	42,6	21,9
Gezielte Spezialisierung	17,8	20,2
Kleine FH mit persönlicher Atmosphäre	39,3	43
Praxisbezogenes Studium mit Betriebspraktikum	55,2	20,3
Studieren in Wohnortnähe	20,7	68,2
<b>Mittelwert, Skala von 1=trifft zu bis 5=trifft nicht zu</b>		
Vielfältiges und fachübergreifendes Lehrangebot	1,5	1,5
Bereits mit dem ersten Studientag kann ich Kontakte zur regionalen Wirtschaft knüpfen und praktische Erfahrungen für meinen künftigen Beruf sammeln	1,8	1,8
Berufsaussichten nach dem Studium	1,9	1,9
Praktikumsplatz im Ausland	1,6	1,5
Fremdsprachige Lehrangebote	1,7	1,7
Fachliches Interesse	1,5	1,5
Um viele Berufsmöglichkeiten zu haben	1,4	1,3
Um eine gesicherte Berufsposition zu haben	1,5	1,6
Aufgrund eines bestimmten Berufswunsches	2,1	2,1

berstehen, wird nur sehr begrenzt erreicht. Tabelle 3 fasst die Einstellungen und Studienmotive der immatrikulierten Studienanfänger sowie der von der Hochschule ausgewählten Studienbewerbern detailliert zusammen.

### 1.5.2 Effekte des Auswahlgesprächs aus der Perspektive der Studienbewerber

Die Implementation eines Auswahlgesprächs in die Hochschulzulassung stellt für die Studienbewerber an staatlichen Hochschulen, die kein künstlerisches Studienangebot vorhalten, eine neue Situation dar. Ein Ziel der Untersuchungen in Stendal bestand darin, die Akzeptanz des Auswahlgesprächs unter den Studienbewerbern festzustellen. Aus diesem Grund wurden rund 30 Prozent der Auswahlgespräche nach dem Zufallsprinzip von einem Mitarbeiter des HoF Wittenberg beobachtet und zusätzlich wurde jedem Bewerber ein standardisierter Fragebogen vorgelegt, der die Einstellung der Studienbewerber zum Auswahlgespräch erheben sollte. In der Tabelle 4 werden die Einstellungen der Studienbewerber zum Auswahlgespräch zusammengefasst.

**Tabelle 4** Bewertung des Auswahlgesprächs aus der Sicht der Studienbewerber

Bewertung (Mittelwert, Skala von 1= vollständig bis 5=gar nicht)	WS 1998/99	WS 1999/00	
	BWL	BWL	Rehabilitationspsychologie
Ich finde es gut, dass sich die Hochschule über die Studienbewerber persönlich informiert.	1,5	1,3	1,5
Ich bin mir sicher, dass ich in einem Gespräch meine Leistungsstärken und Motive besser darstellen kann, als dies meine Zeugnisse	2,1	1,9	2
Ich habe den Eindruck gewonnen, dass die Hochschule an mir als Person interessiert ist.	2,1	1,8	2,3
Durch das Bewerbungsgespräch werden Studierende ausgewählt, die genauso engagiert studieren wollen wie ich.	2,1	2,2	1,9
Das Bewerbungsgespräch hat mir den Eindruck vermittelt, dass die Hochschule an	2,2	2	2,4

Von der Gesamtheit der Bewerber in Stendal, die ihre Studienunterlagen an der Hochschule eingereicht haben, nahmen rund 75 Prozent am Auswahlgespräch teil. Rund ein Viertel aller Studienbewerber verweigerten die Teilnahme an einem Auswahlgespräch, indem sie nicht zum festgesetzten Termin des Auswahlgesprächs erschienen sind. Es ist zu vermuten, dass dieses Klientel einem Auswahlgespräch nur sehr begrenzt aufgeschlossen gegenübersteht. Entgegen landläufigen Erwartungen bewerten die Studienbewerber, die ein Auswahlgespräch an der Hochschule absolviert haben, dieses überwiegend positiv. Signifikante Unterschiede in der Bewertung des Auswahlgesprächs konnten zwischen von der Hochschule ausgewählten versus abgewählten Bewerbern nicht festgestellt werden. Die durchgängig hohe Akzeptanz des Auswahlgesprächs (vgl. Tabelle 4) ist in starkem Maße durch das von der Hochschule entwickelte Instrumentarium zur Durchführung des Auswahlgesprächs und den von der Hochschule antizipierten Zielstellungen zu erklären. Die Studienbewerber erleben das Auswahlgespräch weniger als Studieneingangstest zur Objektivierung der Schulleistungen oder zur ergänzenden Erhebung von Fähigkeiten, die durch die Abiturnote nicht oder nicht hinreichend abgebildet werden, sondern als ein Interview, in dem soziale Kompetenz, Interesse am Studienfach und persönliches Engagement für das Studium erfragt werden. Darin unterscheidet sich das Auswahlgespräch in Stendal wesentlich von anderen Auswahlprozeduren, die in erster Linie auf die Feststellung von Studienerfolgskriterien setzen (Deidesheimer Kreis, 1997, S. 154 ff.).

Die Durchführung eines Auswahlgesprächs führt zu einem interessanten Nebeneffekt. Die Informiertheit der Studienbewerber über das Stendalerstudienangebot ist deutlich höher als an Hochschulen, die kein Auswahlgespräch in den Prozess der Hochschulzulassung imple-

mentieren (Lewin, 1999, S. 16). Dies belegen repräsentative Studienanfängeruntersuchungen eindeutig (vgl. Tabelle 5).

**Tabelle 5: Grad der Informiertheit der Studienanfänger über ihren Studiengang**

Informiertheit der Studienanfänger (Angaben in Prozent)	KSPW I 93 <sup>3</sup>	Konstanz 98 <sup>4</sup>	HIS <sup>5</sup>	Stendal
gut	20	24	25	80
schlecht	14	16	38	2

Die gute Informiertheit der Studienbewerber in Stendal hat zur Folge, dass sich die Bewerber sehr absichtsvoll für eine Studienaufnahme an einer Hochschule entscheiden. Sowohl die Studienanfänger, die sich in Stendal immatrikulieren lassen als auch jene Bewerber, die von der Hochschule zunächst eine Studienzulassung erhielten und sich letztlich für ein Studium an einer anderen Hochschule entscheiden, geben an, dass das Auswahlgespräch wesentlich dazu beigetragen hat, die für sie richtige Studienwahl zu treffen. Aus der Perspektive der Studienbewerber führt das Auswahlgespräch in Stendal zu individuellen Studienentscheidungen, die neben der Berücksichtigung von finanziellen Aspekten bei der Wahl der Hochschule auch in stärkerem Maße auf das fachliche Profil einer Hochschule abgestimmt sind. Die Untersuchungen von Studienbewerbern, die in Stendal eine Hochschulzulassung für den Studiengang Betriebswirtschaft erhielten und sich letztlich an einer anderen Hochschule immatrikulierten, signalisieren, dass dieses Klientel das Studienfach an einem Hochschulort wählte, welcher inhaltlich vergleichbare Schwerpunkte eines Fachhochschulstudiums anbietet.

Als wesentlichsten Ursachen für die Abwanderung von ausgewählten Studienbewerbern im Fach Betriebswirtschaft konnten identifiziert werden:

*Erstens* werden international orientierte betriebswirtschaftliche Studiengänge an mehreren Hochschulen des Landes angeboten. Die Studienbewerber haben somit die Möglichkeit, den regional günstiger gelegenen Studiengang zu wählen.

*Zweitens* entscheiden sich die Studienbewerber für ein Studienangebot, das ihnen einen längeren (mehr als ein Semester) Aufenthalt im Ausland ermöglicht, das die Vermittlung von fremdsprachigen Lehrinhalten einschließt, wobei die angebotene Fremdsprache eher dem individuellen Sprachinteresse des Studienbewerbers entspricht, das international anerkannte Studienleistungen und Studienabschlüsse garantiert.

*Drittens* entscheiden die Studienbewerber letztlich selbstständig ohne Rückkopplung mit der Hochschule über ihre Immatrikulation an einem Hochschulort.

Die Einführung einer selektiven Hochschulzulassung an sich führt also nicht zwangsläufig dazu, dass die von der Hochschule ausgewählten Studienbewerber ihr Studium an der Hochschule auch beginnen. Die empirischen Befunde in Tabelle 4 zeigen, dass es der Hochschule noch nicht hinreichend gelingt, den Studienbewerbern zu verdeutlichen, dass es für die Hochschule bedeutsam ist, wenn vor allem engagierte und dem Konzept aufgeschlossen gegenüberstehende Bewerber ein Studium aufnehmen. Um die Effizienz des Auswahlverfahrens zu erhöhen, könnte das Auswahlgespräch und/oder die sich anschließende Vergabe der Zulassung um weitere Maßnahmen komplettiert werden, die den ausgewählten Studienbewerbern das Interesse der Hochschule an ihnen deutlicher signalisieren.

<sup>3</sup> Untersuchung der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst, Buck-Bechler u. a. 1993

<sup>4</sup> Fünfte Erhebung an Universitäten und Fachhochschulen der Bundesrepublik Deutschland von der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz, Datenalmanach, S. 135

<sup>5</sup> HIS-Studienanfängeruntersuchung im Wintersemester 1995/96, HIS 1996, S.76

Diese Maßnahmen könnten sich auf die Finanzierung des Studiums und das Wohnen am Hochschulort, Möglichkeiten zum Jobben, Einbindung in Forschungsprojekte sowie Hilfsassistententätigkeiten, Unterstützung und Beratung von Seiten der Hochschule zur Realisierung von speziellen Praxisphasen im Studium und zusätzliche Kontakte zu Hochschullehrern und Studierenden konzentrieren. Damit werden Bereiche angesprochen, die insbesondere von Studienbewerbern aus hochschulfernen Regionen derzeit als defizitär und hinderlich für ihre Studienentscheidung pro Stendal angesehen werden. Ein erster Versuch, die ausgewählten Studienbewerber in einem "persönlichen Brief" über die Studienbedingungen in Stendal (studentisches Wohnen, Möglichkeiten zur Studienfinanzierung usw.) zu informieren, hatte keine nachweisbaren Effekte auf die Effizienz des Auswahlgesprächs.

## **2. Resümee**

Die Implementation eines Auswahlgesprächs in die Studienzulassung ist aus der Sicht der immatrikulierenden Hochschule ein probates Mittel, um sich bei den Studienbewerbern vorzustellen und engagierte Bewerber auszuwählen. Das durch ein Auswahlgespräch modifizierte Zulassungsverfahren hat zur Konsequenz, dass die Studienbewerber deutlich besser über das Studienangebot der Hochschule informiert sind als ihre Kommilitonen, die sich traditionell für ein Studium immatrikulieren.

An Standorten, an denen sich die Nachfrage nach tertiärer Bildung nicht konform zu kapazitiven Zielkoordinaten entwickelt, kann ein Auswahlgespräch den Kontakt zwischen Hochschule und Studienbewerber fördern. Der Hochschule ist die Möglichkeit gegeben, dass sie dem Bewerber ihr Interesse signalisiert. Gleichfalls ist dem Studienbewerber die Chance gegeben, sich mit den konkreten Gegebenheiten am Hochschulort vertraut zu machen. Die Begegnung von Akteuren der Hochschule und Studienbewerbern am Hochschulort kann dazu führen, dass sich das individuelle Studieninteresse des Bewerbers verstärkt oder gar erst entwickelt.

Die Implementation eines Auswahlgesprächs in den Prozess der Studienzulassung hat nicht zwangsläufig zur Konsequenz, dass lediglich die Hochschule die engagierten Studienbewerber auswählt und immatrikuliert. Gleichwohl ist auch dem Studienbewerber eine Wahlmöglichkeit gegeben. Er kann die Hochschule abwählen, falls die von der Hochschule vorgehaltenen Studienbedingungen nicht seinem individuellen Studieninteresse entsprechen.

Die Stendalenerfahrungen mit der Implementation eines Auswahlgesprächs in die Studienzulassung zeigen, dass es der Hochschule teilweise gelungen ist, Studienbewerber an der Hochschule zu immatrikulieren, die dem Konzept besonders aufgeschlossen und engagiert gegenüberstehen. Unter diesen Studienanfängern befand sich ein beachtlicher Anteil von Studienbewerbern, die keine feste Studienabsicht hatten.

### 3. Literatur

- Buck-Bechler, G.; Jahn, H.; Lewin, D.; Schreiber, G. (1993): Hochschülerneuerung in den neuen Bundesländern. Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst. Berlin
- Deidesheimer Kreis (Hrsg.) (1997): Hochschulzulassung und Studieneingangstests. Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen, Zürich 1997
- Drittes Hochschulstrukturgesetz des Landes Sachsen-Anhalt vom 5. Juli 1994. In: GVBl. LSA Nr. 35/1994. S. 799-800
- Erstes Hochschulstrukturgesetz des Landes Sachsen-Anhalt (Errichtung von Fachhochschulen, Aufhebung von Hochschulen) vom 10.3.1992. In: GVBl. LSA Nr. 9/1992. S. 136-138
- Gesetz zur Änderung des Hochschulgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt. Vom 19. 03. 1998. § 5, Abs. 4. In : GVBl LSA S.132
- Kaschade, H.-J. (1997): Unterlagen zur Vorlage beim Wissenschaftsrat. Fachhochschule Magdeburg-Standort Stendal/Fachhochschule Altmark i.G.
- Kaschade, H.-J. (Hrsg.) (1998): Rektorbericht 1998. Fachhochschule Magdeburg-Standort Stendal/Fachhochschule Altmark i. G. Stendal 1998
- Lewin, D. (1999): Auswahlgespräche an der Fachhochschule Altmark. Empirische Untersuchung eines innovativen Gestaltungselements. (HoF Berichte 3/99). Wittenberg
- Lewin, D. (2000): Studieren in Stendal. Untersuchung eines innovativen Konzepts. (HoF Berichte 3/00). Wittenberg
- Lewin, K.; Heublein, U.; Schreiber, J.; Sommer, D. (1996): Studienanfänger im Wintersemester 1995/96. (Hochschulplanung 120). HIS, Hannover
- Rindermann, H.; Oubaid, V., (1999): Auswahl von Studienanfängern. In: Forschung & Lehre. 1999/11, S. 598-592
- Simeaner, H.; Wuttke, K., Bargel, T.; Ramm, M.: Datenalmanach zum Studierendensurvey 1993, 1995 und 1998. Studiensituation und Studierende in den 90er Jahren. Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Universität Konstanz, November 1998.
- Viertes Gesetz zur Änderung des Hochschulgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt. Vom 08. 08. 2000. § 1 Abs. 2. In: GVBl LSA Nr. 31/2000